

**Eine Freundschaft**  
**Hannes Androsch und der Leobener Stadtpfarrer Markus Plöbst im Gespräch**  
Radio Grün Weiß, Sender für die Obersteiermark 03.02.2006

(Transkript)

Zu unserer schon angekündigten Radio Grün Weiß-Spezialsendung darf ich Sie an dieser Stelle ganz, ganz herzlich begrüßen. Wir haben zwei Gäste, und zwar zum einen Dr. Hannes Androsch, willkommen bei uns im Studio von Radio Grün Weiß, Grüß Gott.

**Hannes Androsch:** Schönen guten Tag.

Und zum anderen natürlich den Leobener Stadtpfarrer Dr. Markus Plöbst, willkommen bei uns.

**Markus Plöbst:** Grüß Gott.

Es wird eine sehr interessante, eine sehr spannende Sendung werden. Wir werden über einige interessante Themen sprechen. Dr. Androsch, zunächst aber gleich am Beginn: Wie ist denn diese Freundschaft, dieses gute Verhältnis zur Geistlichkeit, zum Pfarrer Plöbst eigentlich entstanden?

**Hannes Androsch:** Ja, das ist ja nicht eine Freundschaft zu einem bestimmten Berufsstand, sondern Freundschaften sind immer personenbezogen. Und zunächst wird man bekannt, lernt sich kennen, trifft dann zusammen. Und im Zuge eines solchen Prozesses merkt man, dass gewisse intellektuelle Übereinstimmungen oder interessante Widerstellungen sich ergeben. Und es entsteht auch eine zwischenmenschliche, emotionale positive Chemie. Und sowas macht ja eine gute Bekanntschaft und erst recht eine Freundschaft dann erst aus.

Herr Plöbst, wie war es bei Ihnen? Was hat Sie auch an seiner Person fasziniert?

**Markus Plöbst:** Es begann eigentlich mit der Ehrfurcht. Denn ich war ein kleiner Bub, als ich Dr. Androsch über die Medien kennengelernt habe. Und dann wurde ich

Pfarrer im Ausseerland. Und wenn wir beide Verantwortung getragen haben – ich als Pfarrer im Ausseerland und Dr. Androsch als Industrieller und auch als dort Wohnender – dann begegnet man einander. Und da habe ich schon irgendwo gemerkt, also da steht ein Stück Geschichte, auch meiner eigenen Zeitgeschichte vor mir, der ich mit großem Respekt und großer Ehrfurcht eigentlich entgegengegangen bin.

Dr. Androsch, kommen wir gleich auf ein sehr interessantes Thema zu sprechen: auf das Verhältnis zwischen dem Staat und der Kirche auf der anderen Seite. Gerade das Verhältnis zwischen der SPÖ und der Kirche war stellenweise nicht besonders gut, und Sie persönlich haben eigentlich da sehr viel auch beigetragen, auch durch Wortmeldungen, damit man dieses zeitweise durchaus sehr verkrampfte Verhältnis gelockert und extrem verbessert hat.

**Hannes Androsch:** Ich will mich da selber nicht belobigen. Im Übrigen möchte ich festhalten, dass ich von der Konfession her altkatholisch bin, einen sehr wertvollen Religionsprofessor meiner Kirche gehabt habe, aber gleichzeitig den römisch-katholischen Unterricht beigewohnt habe oder beiwohnen durfte, sodass ich also diesbezüglich überaus gebildet wurde. Und bei dem letzten Zusammentreffen im November, bevor er verstarb, mit dem Kardinal König hat er mich beraten für ein Interview zur Bibel für Radio Vatikan. Er hat gemeint, auf diesen eben erwähnten Umstand soll ich ganz besonders hinweisen und zu sprechen kommen. Was die Aussöhnung – wenn Sie so wollen – anlangt zwischen der Arbeiterbewegung der SPÖ, den Gewerkschaften mit der Kirche, gebührt das Hauptverdienst Persönlichkeiten wie eben dem schon genannten Kardinal König, dem ÖGB-Präsidenten Benya und dem Bruno Kreisky. Und das muss man vor dem Hintergrund sehen, dass es in der Ersten Republik einen politischen und politisierenden Katholizismus gegeben hat, symbolisiert dadurch, dass da ein Prälat Bundeskanzler war, und damals dieser politische Katholizismus nicht wenig für die Erste Republik zur nachteiligen Polarisierung beigetragen hat. Und mit ein Grund für die Erfolge der Zweiten Republik ist, dass einige Persönlichkeiten wie die eben vorhin genannten es möglich machten, das zu überwinden.

Wie wichtig ist Ihnen für Ihr Leben die Kirche, der Bezug zur Religion, nachdem Sie ein Mann der Wirtschaft sind, wo es um Finanzen geht, wo es um wichtige

wirtschaftliche Entscheidungen geht? Wie sehr ist auch dieses Thema wichtig in Ihrem Leben, dass Sie zum Beispiel das Gespräch mit Dr. Markus Plöbst suchen?

**Hannes Androsch:** Weil ich ihn als einen hochgebildeten und intellektuell offenen Geist schätze, was immer uns in Frage Glaube unterscheidet. Mein Verständnis ist mehr das der Aufklärung, ist mehr Immanuel Kant, als dass ich irgendein gläubiger, religiöser Mensch wäre. Ich versuche nur zu verstehen, warum viele Menschen das Bedürfnis nach Spiritualität, nach Religiosität haben, nach Mystik, nach Mythen, auch nach Aberglauben, verbotenem oder von der Kirche akzeptiertem Aberglauben – um gewissen Bedürfnissen des Menschen Rechnung zu tragen. Und mit diesem Verständnis bin ich auch für eine strenge laizistische Trennung zwischen was ist transzendente Verhaltensweise oder Ausrichtung und was ist diesseitiges Geschehen. Und auf einer solchen Basis haben wir, glaube ich, eine sehr gute Gesprächsgrundlage. Und es ist immer sehr spannend. Denn wenn Sie mir gestatten, gibt's – seit die Menschen Menschen geworden sind – schon in einem Frühstadium erste Ansätze aufgrund der Bewusstwerdung und der Frage, woher kommen wir, wohin gehen wir, was ist der Sinn des Lebens, das Wissen um den Tod und auch die Angst davor, offenbar ein Bedürfnis, darauf Antworten zu finden, die man bis heute nicht und vielleicht nie naturwissenschaftlich wird geben können – wie weit immer man in den oder die Kosmosse vordringt und wie weit man hineindringt in die Minokosmosse [...]